

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 68 (1990)

Heft: 1

Rubrik: Leute wie wir : es kann nicht alles Zufall sein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es kann nicht alles Zufall sein

«Also wissen Sie, eigentlich passt mir dieses Interview nicht», mit diesen Worten hat mich Hedwig Blumer-Batt an einem kalten Wintermorgen in Niederurnen empfangen. «Aber wer A sagt, muss auch B sagen», fährt sie lakonisch weiter und fordert mit einer Handbewegung zum Platznehmen auf. Die direkte Art der eher kleingewachsenen, selbstsicher auftretenden Frau, welche mit ihren 86 Jahren an der Glarner Musikschule noch immer 18 Schülern Musikunterricht erteilt, wirkt nicht frostig oder abschreckend, sie macht im Gegenteil neugierig. Ihre Erscheinung strahlt Herzlichkeit und Reife aus und lässt – zu Recht – vermuten, dass diese Frau auf ein bewegtes Leben zurückblicken kann.

Aus Solidarität die Schule abgebrochen

Von klein auf setzte sich Hedwig Blumer-Batt tagtäglich mit Vergnügen ans Klavier. Sie konnte noch kaum auf den Stuhl hinaufklettern, als sie jeweils am Sonntagmorgen früh, wenn alles noch schlief, zum Klavier schlich, ihre Liedlein sang und die Melodien dazu zu spielen versuchte. In der Primarschule besuchte sie dann den Musikunterricht. Doch dieser begeisterte sie wenig, so dass Hedwig Blumer-Batt die Klavierstunden nach einem Jahr – ohne dass ein Hahn danach gekräht hätte – wieder abbrach. Das tägliche Musizieren liess sie sich jedoch nicht nehmen, sie spielte zur eigenen Freude weiter. Nach der Primarschule trat Hedwig Blumer-Batt



Die 86jährige Musiklehrerin Hedwig Blumer-Batt am Flügel.

ins Progymnasium ein. Wie zu jener Zeit durchaus üblich, war das weibliche Geschlecht in diesen Kreisen in der Minderzahl. Auch in Hedwigs Klasse waren sie nur gerade zu zweit. Die höhere Bildung war damals bekannterweise noch vorwiegend den Männern vorbehalten und dementsprechend für Mädchen etwas Besonderes. Doch das schien Hedwig Blumer-Batt, Tochter eines Kaufmanns, keinen grossen Eindruck gemacht zu haben. Jedenfalls liess sie sich von ihrer Klassenkollegin, welche wegen ungenügendem Notendurchschnitt zum Austritt gezwungen war, ohne weiteres dazu bewegen, der Schule freiwillig den Rücken zu kehren. Aus Solidarität zur gescheiterten Freundin erklärte sie dem Rektor den Schulaustritt. Verständlicherweise brach im Elternhaus über diesen eigenmächtig getroffenen Entschluss der Tochter nicht eitel Freude aus. Man liess sie aber gewähren und war einverstanden, dass sie sich für die Handelsschule in Neuenburg entschied. Rückblickend weiss es Hedwig Blumer-Batt sehr zu schätzen, dass ihre Eltern den fünf Kindern stets grosse Entscheidungsfreiheit gelassen haben. «Es kommt, wie es kommen muss, an Zufälle glaub ich nicht, und strikte Weisungen sind noch lange keine Gewähr für richtige Lösungen», sagt sie und fügt bei, dass ihr eigentlich erst seit kurzem bewusst sei, dass ihre Eltern für die damalige Zeit eine sehr fortschrittliche Erziehungsmethode pflegten: «Heute würde man sie kurz und bündig antiautoritär nennen.»

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel

So packte Hedwig Blumer-Batt ihr Köfferchen, wohnte in einer hübschen Pension und besuchte die Handelsschule in Neuenburg, bis die Tochter des Hauses eines schönen Tages erschien. Sie studierte am Konservatorium Paris Klavier und brachte einen ganzen Packen Noten mit, obenauf die «Papillons» von Schumann. An einem hellen Sommernachmittag, als alle Mädchen vom Haus baden gingen, benutzte Hedwig Blumer-Batt die Stille im Haus, um die unbekannten Noten auf dem Klavier kennenzulernen. Erstaunt ob der überraschenden Klavierklänge, welche aus dem Haus kamen, blieb die Musikstudentin bei ihrer Rückkehr vom Baden lauschend im Garten stehen. Nach einer Weile begab sie sich zu Hedwig Blumer-Batt ins Musikzimmer. «Du würdest gut Klavierspielen lernen», sagte sie, wahrscheinlich ohne die Folgen dieser Worte zu ahnen. «Wie von einem durch-



Hedwig Blumer-Batt im Gespräch.

dringenden Strahl getroffen durchfuhr es mich, eine Schale löste sich, der Entschluss stand fest: Ich wollte die Handelsschule abbrechen und mich im Klavierspielen ausbilden lassen.» Gesagt, getan! Hedwig Blumer-Batt meldete «der Madame», dass sie nicht mehr in die Schule gehe, weil sie sich am Konservatorium anmelden wolle.

In den kurz darauf folgenden Sommerferien fuhr Hedwig Blumer-Batt mit der Familie an den Thunersee. Beim Baden lernte sie eine in Musikfragen bewanderte Frau kennen. Auf deren Rat bewarb sie sich bei F.J. Hirt für die Ausbildung am Konservatorium Bern. Und das mit Erfolg,



Goethes *Lebensweisheiten* fesseln Hedwig Blumer-Batt immer wieder von neuem.

denn obwohl sie anfänglich noch eher unter dem Durchschnitt war, zählte sie nach drei bis vier Jahren zu den besten Schülerinnen.

Dieser rasche Fortschritt ermöglichte Hedwig Blumer-Batt eine anspruchsvolle Weiterbildung bei Ernst Levy, Lazare Lévy und Rudolf Serkin. Nach dem Diplom als Konzertpianistin, welches Hedwig Blumer-Batt in Zürich erworben hat, folgten denkwürdige Auftritte, darunter ein Klavierabend auf zwei Klavieren mit F.J. Hirt und ein Sinfonie-Konzert mit dem Berner Stadtorchester.

Neue Perspektiven

In diese ereignisreiche Zeit fiel jener folgenträchtige Akademikerball: Durch eine Bekannte erfuhren Hedwig Blumer-Batt und ihre Schwester Alice von zwei Studenten, die ihr Studium eben erst von Zürich nach Bern verlegt hatten und Begleiterinnen für den Ball suchten. Mit Begeisterung anerboten sich die beiden Schwestern

für dieses «Amt», welches ihrem Leben unerwartet eine neue Wendung gab. Denn aus der Begegnung mit den beiden Studenten entwickelten sich zwei ernsthafte Beziehungen, welche für beide Batt-Töchter in der Ehe mündeten! Hedwig Blumer-Batt hängte ihre Karriere als vielversprechende Konzertpianistin an den Nagel. «Dafür danke ich Gott. Ein so lebhaftes Familienleben wie ich mit meinem Mann und den drei Kindern erleben durfte, ist mit keiner noch so ruhmreichen beruflichen Laufbahn wettzumachen.»

Die Bernerin, welche ihre Herkunft mit dem heute noch sehr ausgeprägten gemütlichen Dialekt hörbar zu erkennen gibt, zog in der Folge als Ehefrau nach Niederurnen, wo ihr Gatte Carl eine Arztpraxis eröffnete. An ihrer hochverehrten Mutter nahm sie sich ein Beispiel, bestrebt, die mitbekommenen Grundwerte in der eigenen Familie zu leben. «Der Vater hat euch das grösste Erbe hinterlassen, er hat euch Beten gelehrt», diesen Satz hat sie von ihrer Mutter zu hören bekommen und den eigenen Kindern aus tiefster Überzeugung auf den Lebensweg mitgeben wollen. Ebenfalls in Anlehnung an die Erfahrungen im eigenen Elternhaus war es ihr ein Anliegen, die verschiedenen Charaktereigenschaften ihrer Kinder auf natürliche Weise zu fördern und ihnen breite Entfaltungsmöglichkeiten zu gewähren. Schliesslich hatte sie selber erfahren, wie wichtig es für ihre Entwicklung war, dass sie in erster Linie sich und nicht den elterlichen Vorstellungen genügen konnte.

Der menschliche Kontakt ist wichtig

Vor zwei Jahren ist Carl Blumer gestorben, die Kinder sind erwachsen. Doch langweilig ist es um Hedwig Blumer-Batt nicht geworden. Sie erteilte weiterhin Musikunterricht, und heute noch, mit 86 Jahren, gibt ihr diese Aufgabe unendlich viel Erfüllung und Befriedigung. Gerne kommt sie auf die 18 Schüler zu sprechen, die wöchentlich zu ihr in die Stunde kommen. «Wichtig ist mir, dass ich die Freude an der Musik und den persönlichen Ausdruck fördern kann.» Es geht Hedwig Blumer-Batt nicht darum, aus ihren Schützlingen Virtuosen zu machen. Der menschliche Kontakt zu den Schülern ist ihr wichtig. Es kann vorkommen, dass in einer Klavierstunde kaum ein Ton gespielt, dafür aber angeregt über Gott und die Welt geplaudert wird. Die Befruchtung ist gegenseitig: Die Jungen können bei der reifen Frau Rat holen, wenn



Das Hauskonzert ist ein jährlich wiederkehrender Höhepunkt. Der Eifer, mit welchem die 18 Schüler ihre Darbietungen vortragen, lässt selbst die kleinen Geschwister zu aufmerksamem Zuhören bewegen.

ihnen die Alltagssorgen über den Kopf wachsen, und umgekehrt erfährt Hedwig Blumer-Batt die Probleme und Interessen der Jugend von heute.

Das Hauskonzert

Ein jährlich wiederkehrender Höhepunkt ist das Hauskonzert. Zu diesem Anlass werden die Familien von Hedwig Blumer-Batts Schülern eingeladen. Gegen 19 Uhr treffen die ersten Gäste ein. Man spürt, dass eine vertraute Atmosphäre herrscht. Die Gäste klingeln nicht, sondern benützen den Hintereingang und finden mit Selbstverständlichkeit zum feierlich beleuchteten Musikzimmer, wo sie von Hedwig Blumer-Batt erwartet werden. Man begrüßt sich, erfrischt sich mit einem Glas Coca-Cola, Orangensaft oder auch einem Schluck Wein und bezieht die zum Teil aus lauter Gewohnheit schon fast angestammten Plätze: die Eltern und kleinen Geschwister im Musikzimmer und im angrenzenden Raum, die Schüler kunterbunt zusammengewürfelt auf der Treppe im Aufgang. Pünktlich um halb acht lässt Hedwig Blumer-Batt verlauten, dass sie anfangen möchte. Es wird still, das Konzert kann beginnen. Eröffnet wird es von Hedwig Blumer-Batt selber. Danach tragen alle Schülerinnen und Schüler ihre Darbietung vor. So unterschiedlich Schwierigkeitsgrad der Stücke und Alter der Vortragenden

sind, so einheitlich ist der Eifer, mit dem gespielt wird. Dabei gibt es keinen Konkurrenzkampf, die Darbietungen werden nicht gemessen oder gewertet, jeder gibt mit Freude und ohne Hemmungen sein Bestes. Die Stimmung ist gut, man spürt die Philosophie der Lehrerin, welche das Geschehen ruhig überblickt und die einzelnen Beiträge wohlwollend würdigt.

Nach einer guten Stunde macht sich unter den Sprösslingen auf der Treppe ein leises Flüstern und Kuscheln bemerkbar. Sie wissen, dass das Konzert demnächst beendet sein und das Fest erst richtig losgehen wird. Denn genauso wie es Tradition ist, dass die Erwachsenen nach dem Konzert im Musikzimmer zusammensitzen und die von den Müttern mitgebrachten Schleckereien kosten, genauso ist es Tradition, dass der Rest des Hauses für diesen Abend den Jungen gehört. Kaum ist der letzte Ton von Hedwig Blumer-Batts Abschlussspiel verklungen, sind die Kinder denn auch verschwunden. Die einen vergnügen sich im Untergeschoss am Pingpong, die andern spielen im ganzen Haus Verstecken. Kein Wunder, dass es bei soviel ungezwungener Ausgelassenheit auch schon einen «Unfall» gegeben hat. Einmal ist beispielsweise ein Scheibe in Brüche gegangen. Doch habe das Hedwig Blumer-Batt nicht aus dem Häuschen gebracht. «Das kann halt passieren», soll sie beiläufig kommentiert haben.

Genügend Zeit für sich selber

Den Musikunterricht konzentriert Hedwig Blumer-Batt pro Woche auf zwei volle Tage. So bleibt ihr genügend Zeit für sich selber. Regelmässig begleitet sie eine Sängerin und eine Geigerin. Zudem liest sie sehr gern und viel. Vor allem Goethe, dessen Lebensweisheiten sie immer wieder von neuem fesseln. «In meiner Tasche habe ich immer ein kleines Büchlein mit Goethe-Sprüchen. So wird es mir nie langweilig, wenn ich am Bahnhof warten muss oder mit dem Zug unterwegs bin.» Das ist pro Woche mindestens einmal der Fall. Jeden Donnerstagnachmittag fährt sie nämlich mit dem 13-Uhr-Zug nach Zürich. So war es auch an jenem Tag vorgesehen, als ich sie besuchte. Doch vor lauter angeregtem Plaudern hat sie vergessen, auf die Uhr zu schauen. Nun ist das Geheimnis gelüftet und klar, weshalb Hedwig Blumer-Batt das Interview nicht gepasst hat. Aber der interessante Verlauf des Gesprächs hat sie versöhnlich gestimmt und zufrieden, und froh sagt sie beim Abschied: «Es war kein Zufall, dass wir uns begegnet sind.»

Bildbericht: Yvonne Türler



KNEIPP- KURHAUS Dussnang

Tel. 073/41 12 12

Ärztlich geleitet (Rheumatologie). Kneipp- und physikalische Therapie gegen Rheumaleiden, vegetative Beschwerden, Zirkulationsstörungen, Stoffwechselkrankungen, Nachbehandlung von Operationen.

Bewegungsbad (32 °C). Gesunde Ernährung. Herrliche Parkanlage. Schönes Wandergebiet.

Kneipp-Kurhaus, 8374 Dussnang TG



Hotel Krone Urnäsch

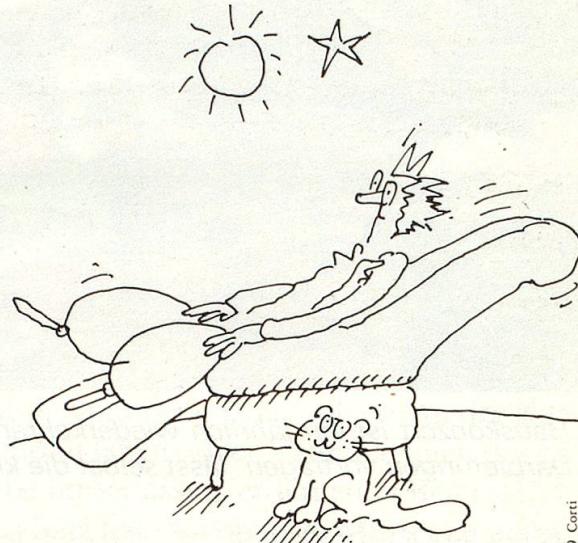
Familie W. Höhener-Schalch
9107 Urnäsch
Tel. 071/58 15 15

- * komfortables Ferienhotel mit 40 Betten
- * heimelig eingerichtete Zimmer mit Dusche/Bad/WC
- * Saal bis 70 Personen
- * Erholendes Spazier- und Wandergebiet
- * Spezialpreis für Gruppen
- * spezielle Frühlings- und Herbstangebote für Senioren

Verlangen Sie unsere Prospekte

Irgendwie hatte er es ja gehaht, dass alle die Wohnmöbel und Sitzgelegenheiten bei Betten Minder ein Doppelleben führen. Jenes bei Nacht. Und jenes bei Tag.

Betten Minder



in Zürich am Limmatquai 78,
zwischen Rathaus- und Brun-Brücke,
Tel. 01 251 75 10. Fabrik in Wallisellen.

Alles wieder besser verstehen

- kostenlose und unverbindliche Beratung in allen Hörproblemen
- grosse Auswahl kleinster und modernster Hörgeräte aller Weltmarken



Hörservice AG

Zentrum für gutes Hören

Vertragslieferant der IV, AHV, SUVA und Militärversicherungen

8001 Zürich **8400 Winterthur**
Talstrasse 39 Marktgasse 41
Tel. 01 221 05 57 Tel. 052 23 93 21

Besser hören – dazugehören